

Auf Augenhöhe mit dem Publikum

Star-Tenor Johannes Kalpers tritt in wenigen Tagen im Schlossgarten auf – Mit der RZ spricht er über Heimat und Chormusik

Begabter Tenor und beken- nender Westerwälder: Johan- nes Kalpers singt Ende des Monats im Andernacher Schlossgarten. Die RZ sprach mit ihm über die Chöre in der Region, Heimat und seinen Auf- tritt in der Bäckerjungenstadt.

ANDERNACH. Das Interview im Wortlaut:

Ihr Konzert in Andernach trägt den Titel „Musik ist meine Welt“. Zeichnen Sie einmal eine Landkarte dieser Welt – was erwartet das Publikum?

Musik hat für mich ein breites Spektrum und ist der Ausdruck aller Lebensgefühle. Es ist eine tolle Bandbreite, wenn man viele Stilrichtungen singt, Klassik, Pop, Musicals, Operette, Filmmusik bis zum Volkslied.

Sie legen also Wert auf musi- kalische Vielseitigkeit?

Ich gehöre zu den Sängern, die nicht nur eine Stilrichtung singen. Ich bin zwar ausgebildeter Tenor und habe an allen großen deutschen Opernhäusern in Deutschland und Österreich gesungen, aber ich habe schon immer Musik aller Sparten gesungen – auch Unterhaltungsmusik. Wenn wir von dieser Musik sprechen, tun wir das oft abwertend. Man könnte aber auch sagen: Unterhaltungsmusik ist Musik, mit der wir unser Leben unterhalten, und Musik, die das Leben verschönert. Ob das jetzt eine Arie von Mozart ist



Vom Westerwald hinunter an den Rhein: Startenor Johannes Kalpers singt Ende August im Andernacher Schlossgarten. Über seine Heimat, den Westerwald, sagt er: „Hier kann ich auftanken.“

gen: „Ich will einen schönen Abend haben, und ich will zwei Stunden vom Alltag abschalten.“ Das ist auch die Aufgabe, die ich für mich als Musiker sehe: Die Welt ein bisschen schöner zu machen, meinem Publikum ein wenig Freude und Farbe in den Alltag zu bringen.

Dabei stehen Sie aber nicht immer allein auf der Bühne. Zum Beispiel waren Sie im Januar beim Männerchor Nickenich zu Gast. Was zieht Sie zu den Chören der Region?

Ich bin im Chor der Limburger Domknaben aufgewachsen und habe schon mit 17 Jahren meinen ersten Laienchor – einen Männerchor im Westerwald – übernommen. Weil

ich aus der Chorszene komme und ihr meinen beruflichen Weg verdanke, ist es mir wichtig, mit diesen Sängern auf der Bühne zu stehen. Wir haben in der Region glücklicherweise wunderbare Laienchöre. Der Nickenicher Chor gehört dazu.

Wenn Sie bei Fernsehaufzeichnungen und Wohltätigkeitsgalas auf der Bühne sind, stehen Sie mehr im Scheinwerferlicht als etwa bei einem Konzertabend in Nickenich. Wie erleben Sie diesen Unterschied?

Man kann das nicht vergleichen. Mit dem Lied „Musik ist meine Welt“, das meine Lebensgeschichte wiedergibt, beginne ich jeden Kon-

zertabend. Ich komme dann nicht auf die Bühne, sondern ich gehe von hinten durch den Saal und durch die Zuschauerreihen auf die Bühne. Damit sage ich „Ich bin einer von euch. Ich habe zwar eine besondere Begabung, aber das erhebt mich nicht über euch. Ich habe genauso Probleme wie ihr.“ Bei den Fernsehshows erreiche ich Millionen Menschen – darunter viele, von denen ich weiß, dass sie nie mehr die Gelegenheit haben werden, in ein Konzert zu gehen, weil sie alt, krank, behindert oder allein sind oder keine finanziellen Mittel haben, in ein Konzert zu gehen. Dass ich solche Zuschauer erreichen kann, ist einer der größten Vorteile des Fernsehens. Die Atmosphäre ist wegen der Technik und der Kameras natürlich nicht so schön wie in einem Live-Konzert, wo man ganz nahe am Publikum dran ist.

Ihr neues Album hat den Titel „Heimat, deine Lieder“. Welche Rolle spielt Heimat für Sie, der als bekennender Westerwälder gilt?

Ich bin vor einiger Zeit zum Westerwälder Botschafter ernannt worden. Doch das bin ich im Herzen schon seit meiner Geburt. Durch den Kna- benchor und die Konzertreisen bin ich immer schon oft von zu Hause weg gewesen. Wenn man viel unterwegs ist,

lernt man die Heimat schätzen. Ich hatte meinen ersten Wohnsitz immer im Westerwald, und das wird auch so bleiben. Es sind die Region und die Menschen, mit denen ich mich verbunden fühle. Heimat bedeutet für mich Verwurzelung – hier fühle ich mich wohl, hier kann ich auftanken, und das brauche ich wie die Luft zum Atmen.

Andernach ist nicht ganz Ihre Heimat ...

... aber wer so viel herumgekommen ist wie ich, für den gehört das noch dazu. Rhein und Mosel, das hat für mich etwas von Heimat, denn der Westerwälder fährt ja gerne an den Rhein und an die Mosel. Andernach ist für mich also sehr vertraut.

Was wollen Sie sich in Andernach denn noch ansehen?

Ich kenne Andernach schon ganz gut. Wir haben am 25. August mit Soundcheck und Proben Arbeit genug: Dann konzentriere ich mich auf den Auftritt am Abend, wenn wir zweieinhalb Stunden auf der Bühne stehen – das ist dann schon für sich ein Riesensprogramm.

Ihr Konzert in Andernach ist im Frühsommer wegen schlechten Wetters verschoben worden. Wie ist denn Ihre Wetterprognose für den neuen Termin?

Ich hoffe, dass wir schönes Wetter haben, denn ein Open-Air-Konzert bietet eine besondere Atmosphäre. Wir können bei Regen zum Glück in die Mittelrheinhalle gehen, sodass die Frauen, die zu meinem Konzert kommen und von denen ich weiß, dass sie dafür am Freitag zum Frisör gehen, keine Angst um ihr Kleid und ihre Frisur haben müssen. Ich hoffe auf gutes Wetter, und ich bete auch jeden Abend dafür.



Ich hoffe, dass wir schönes Wetter haben, denn ein Open-Air-Konzert bietet eine besondere Atmosphäre. Wir können bei Regen zum Glück in die Mittelrheinhalle gehen, sodass die Frauen, die zu meinem Konzert kommen und von denen ich weiß, dass sie dafür am Freitag zum Frisör gehen, keine Angst um ihr Kleid und ihre Frisur haben müssen. Ich hoffe auf gutes Wetter, und ich bete auch jeden Abend dafür.

■ Das Gespräch mit Johannes Kalpers führte Niko Wald

■ Das Konzert findet statt am Samstag, 25. August, 20 Uhr, im Andernacher Schlossgarten. Karten gibt es bei Andernach.net, Läuferstraße 4, Telefon 02632/298 422, und im RZ-Shop Andernach, Läuferstraße 4, Telefon 02632/309 77-21.



oder ein Song von den Beatles oder Xavier Naidoo – all diese Musik hat zu bestimmten Zeiten Menschen bewegt und deswegen hat jede Art von Musik auch ihre Daseinsberechtigung.

Glauben Sie, dass diese Vielseitigkeit die Menschen in Ihre Konzerte zieht?

Ja, denn mein Publikum sind Menschen, die Musik lieben und sich freuen, wenn gute Musik gesungen wird. Es interessiert die Menschen genauso wenig wie mich, woher die Musik kommt. Sie entscheiden nur, ob sie die Texte ansprechen und sie direkt ins Herz gehen. Mein Publikum sagt nicht: „Ich gehe in die Oper, weil ich ein gewisses Einkommen oder einen gewissen Beruf habe.“ Sondern es sind Menschen, die sich sa-

Im Detail

Ein Leben für die Musik

Kalpers wurde 1966 in Koblenz geboren, wuchs in Ransbach-Baumbach auf und wohnt heute in Heiligenroth. Der Sänger und Dozent an der Musikhochschule in Frankfurt hebt seine Heimat immer wieder lobend hervor – er ist „Botschafter des Westerwalds“. Mit zehn Jahren sang er im Chor der Limburger Domsingknaben. Er spielt Klavier, Flöte, Posaune – und Mundharmonika. Kalpers studierte an der Fachhochschule für Musik in Karlsruhe. Um sein Studium zu finanzieren, leitete er nebenher drei Chöre und gab zehn Klavierschülern Unterricht. 1992 machte er das Staatsexamen in Schulmusik, 1993 das Diplom als Gesangslehrer und 1994 die künstlerische Reifeprüfung in Gesang. Er erhielt viele Preise und wurde Stipendiat der Richard-Wagner-Stiftung. Es folgten Engagements an vielen Opernhäusern.